

Nachhaltigkeit bietet neue Chancen und Potenziale

IDC versteht unter Nachhaltigkeit die Fähigkeit, heutige Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Bedürfnisse künftiger Generationen einzuschränken. Diese Fähigkeit betrifft selbstverständlich auch die Bedürfnisse der Unternehmen selbst, die mit Rücksichtnahme auf Umwelt, soziale Gerechtigkeit und Governance erfüllt werden. Das „IDC Sustainable Strategies & Technologies Framework“ veranschaulicht, wie die Bereiche nachhaltige Geschäftsstrategie (Business Strategies), nachhaltiger operativer Betrieb (Operations) und nachhaltige Produkte und Services (Products and Services) miteinander verbunden sind und aufeinander Einfluss nehmen. Es macht deutlich, dass Unternehmensstrategien und Initiativen, die sich auch auf nichtfinanzielle Aspekte beziehen, alltägliche Abläufe, z. B. aus Produktion, Supply Chain, HR oder IT, berücksichtigen sowie das Produkt- und Dienstleistungsportfolio betreffen, zunehmend erfolgskritisch sind.

Abbildung 1: IDC's Sustainability Strategies & Technologies Framework



Quelle: IDC, 2023

Um das hohe Potenzial von Nachhaltigkeit zu realisieren, wird in nachhaltige Wertschöpfungsprozesse und IT investiert: 68 Prozent der befragten deutschen Unternehmen haben im Jahr 2023 das gleiche oder ein höheres IT-Budget für nachhaltigkeitsbezogene IT-Projekte zur Verfügung als noch im Jahr 2022. Die Mehrzahl der Unternehmen hat erkannt, dass neben strategischen, operativen und organisatorischen Änderungen vor allem auch moderne IT-Technologien für das Erreichen der eigenen Nachhaltigkeitsziele und die Realisierung der Chancen eines nachhaltigen Business elementar sind. 30 Prozent setzen ihre IT-Projekte für mehr Nachhaltigkeit in geplanter Anzahl um, und weitere 30 Prozent setzen sogar mehr IT-Projekte als zuvor geplant um. Aber worauf genau kommt es an, wenn es darum geht, langfristig nachhaltige IT- und Wertschöpfungsprozesse zu fördern und entscheidend „grüner“ zu werden? Vor allem auch vor dem Hintergrund, den Haupttreibern Kostensenkungen (30 Prozent), Effizienzverbesserungen (20 Prozent), Compliance und Innovationen (jeweils 19 Prozent) gerecht zu werden.



71 % der deutschen Unternehmen haben ihre **Ausgaben für Technologie** im Zusammenhang mit **Nachhaltigkeitsinitiativen erhöht**.

Fünf Ratschläge für nachhaltige IT- und Wertschöpfungsprozesse

Nachfolgend hat IDC fünf Ratschläge formuliert, um nachhaltige IT- und Wertschöpfungsprozesse in Ihrem Unternehmen erfolgreich voranzutreiben. Sie geben Ihnen Anregungen und Impulse für weitere Planungen und Investitionen.

Ratschlag 1

Etablieren Sie eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie und berücksichtigen Sie dabei unbedingt alle ESG-Aspekte

Nachhaltigkeit ist vielfältig, neben umweltorientierten müssen zunehmend sozial- und governanceorientierte Aspekte berücksichtigt werden. Das ist nicht trivial und macht eine konkrete Herangehensweise unabdingbar, denn nur eine konsequente Umsetzung des Themas Nachhaltigkeit und die strategische Integration aller ESG-Aspekte führen letztendlich auch zu Chancen für mehr Wachstum, Profitabilität und einen höheren Unternehmenswert. Aus Sicht von IDC ist es daher erfolgskritisch, eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie zu verfolgen, die durch unternehmensweite Initiativen und kontinuierliche Investitionen geprägt ist. Davon ist jedoch ein Großteil der befragten Unternehmen in Deutschland derzeit noch weit entfernt. Nur rund 30 Prozent haben aktuell eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie, bei der Initiativen und Maßnahmen langfristig aufgesetzt, Ziele und Meilensteine streng definiert sind und das gesamte Unternehmen mit sämtlichen Bereichen eingeschlossen ist – also einschließlich aller Standorte, Produkte, Dienstleistungen, Zulieferer und Partner. Andere haben zumindest ein konkret definiertes Nachhaltigkeitsprogramm (31 Prozent) oder mehrere individuelle, aber nicht zwingend zusammenhängende Initiativen (25 Prozent), die eher punktuelle Ziele verfolgen und nur kurz- bis mittelfristig gedacht sind. Hier empfiehlt IDC, die kurzfristigen Initiativen in einen langfristigen, strategischen Kontext einzubetten und dabei die bisherigen Erfahrungen einzubeziehen. Schaffen Sie eine breite Awareness für Ihre nachhaltigen Initiativen und für grundsätzliches nachhaltiges Handeln. Entwickeln Sie konkrete Milestones und arbeiten Sie Stück für Stück auf einen ganzheitlichen Ansatz hin. Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit ist aus Sicht von IDC essenziell, denn nur wenn Mitarbeitende, Partner und Lieferanten verstehen, warum entsprechende Maßnahmen durchgeführt werden, werden sie diese auch motiviert mittragen.

Ratschlag 2

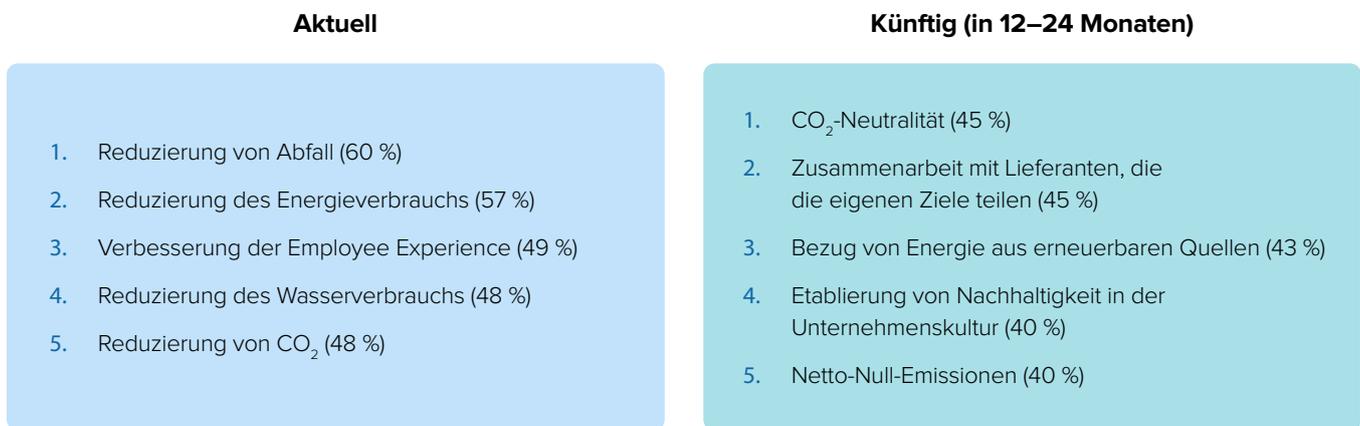
Definieren Sie klare und umsetzbare Ziele, um sämtlichen Herausforderungen begegnen zu können

Bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen werden Unternehmen mit einer Vielzahl von Anforderungen und Hürden konfrontiert. Die Notwendigkeit von Nachhaltigkeitsinitiativen und infolgedessen der Einsatz von Tools und Lösungen, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind und die Umsetzung entsprechender Initiativen und Pflichten unterstützen, ist erkannt. Fachkräfte und Fachwissen, die bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen jedoch notwendig sind, fehlen. Für die Befragten ist der Fachkräftemangel die größte Hürde (26 Prozent) bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen, und das aus IDC Sicht in zweierlei Hinsicht: Zum einen fehlen die Fachkräfte, um nachhaltigkeitsfördernde Projekte umzusetzen, und zum anderen wird das Nachhaltigkeitsprofil eines Unternehmens zunehmend zu einem kritischen Entscheidungskriterium für neue Talente. Werden also Nachhaltigkeitsprojekte wegen des Fachkräftemangels nicht umgesetzt, verschärft das die zukünftige Versorgung mit Fachkräften umso mehr. Weitere Hürden stellen veraltete IT-Infrastrukturen (24 Prozent), die fehlende Messbarkeit des ROI für Nachhaltigkeitsinitiativen (21 Prozent) sowie die Einbindung der Mitarbeitenden (20 Prozent) dar.



Lediglich knapp **ein Drittel** der befragten deutschen Unternehmen hat aktuell eine **ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie**.

Abbildung 2: Top-Nachhaltigkeitsziele



N = 210; max. drei Nennungen möglich; Abbildung gekürzt
Quelle: IDC, 2023

Die bereits aktiv verfolgten Ziele zeigen, dass sich die Unternehmen derzeit darauf konzentrieren, Einsparungen oder Verbesserungen umzusetzen, die kurzfristig bzw. relativ schnell umgesetzt werden können. Aus IDC Sicht eine grundsätzlich richtige Herangehensweise, denn kurzfristig zu ambitionierte oder unrealistische Ziele, die keine unmittelbaren Erfolge bringen oder sogar verfehlt werden, führen möglicherweise zu Frustration und Demotivation. Generell ist jeder Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit wichtig. Fangen Sie daher ruhig klein an und weiten Sie Ihre Maßnahmen auf der geschaffenen Basis aus. D. h., künftig geplante Nachhaltigkeitsziele können dann, wie auch bei den befragten Unternehmen, einen Schritt weitergehen. Setzen Sie sich klare Ziele und Milestones mit einem konkreten Zeithorizont. Z. B. wie viel Prozent Ihres Abfalls, Energie- oder Wasserverbrauchs sowie CO₂-Ausstoßes Sie reduzieren wollen und bis wann. Nur so können Erfolge sichtbar gemacht werden und damit eine Grundlage für weitere Initiativen bilden. Höchstwahrscheinlich werden sich viele Ziele überschneiden oder sogar gegenseitig bedingen. Identifizieren Sie diese Schnittpunkte, um auf deren Basis Synergien zu schaffen und zu nutzen.

Ratschlag 3

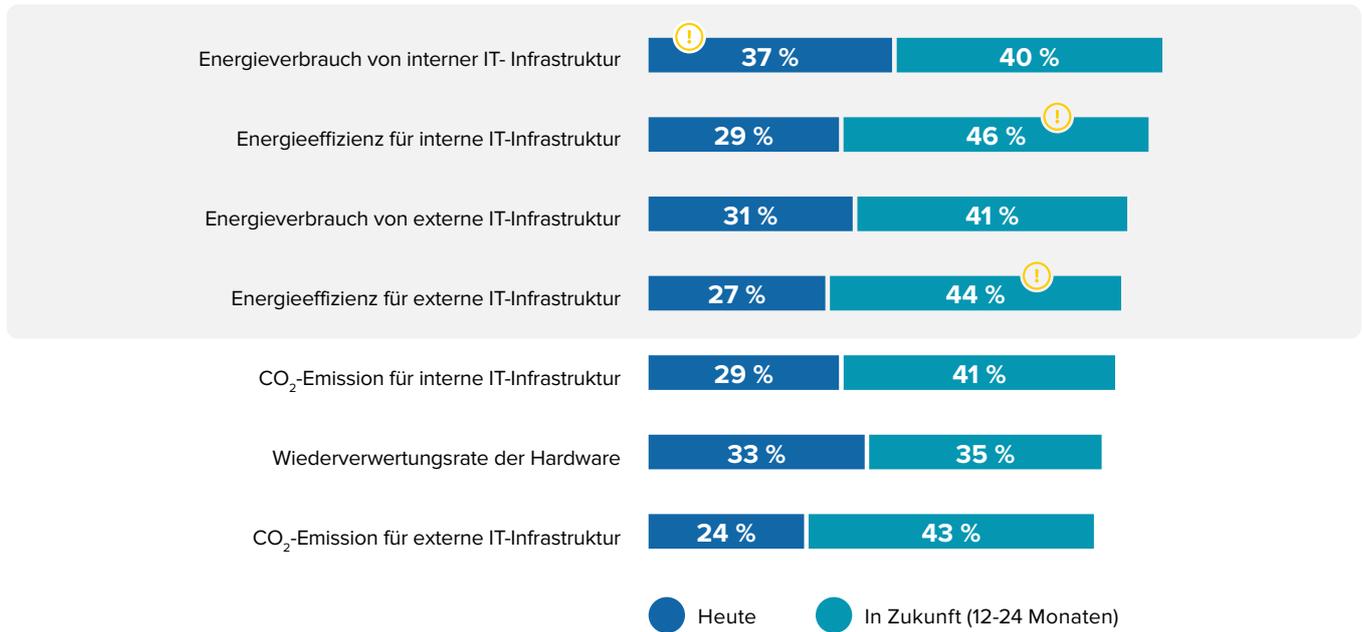
Führen Sie geeignete Nachhaltigkeitskennzahlen ein – sie sind Kontrollinstrument und Basis für die Ableitung von Initiativen

Nur was erfasst bzw. gemessen wird, kann auch bewertet und verbessert werden. Prüfen Sie, welche Kennzahlen und KPI für Sie sinnvoll sind, und achten Sie auf eine regelmäßige Erfassung, denn nur dann können Sie einen Nutzen daraus ziehen und konkrete Einsparungs- und Verbesserungspotenziale identifizieren. Aktuell trackt die Mehrheit den Wasserverbrauch (62 Prozent), die Kundenzufriedenheit (57 Prozent) und den Energieverbrauch (55 Prozent). In den kommenden 12–24 Monaten forcieren sich die Unternehmen neben dem CO₂-Verbrauch (40 Prozent) auf Kennzahlen rund um das Thema Kreislaufwirtschaft, also Wiederverwendungsraten (43 Prozent), recycelte Materialien (38 Prozent) und den Materialverbrauch (37 Prozent).

In Hinblick auf die IT-Infrastruktur wird derzeit vorrangig der Energieverbrauch erfasst. Künftig steht dann auch die Energieeffizienz im Fokus. Aus Sicht von IDC sollte immer beides erfasst werden – sowohl Verbrauch als auch Effizienz. Denn eine wichtige Komponente, um den Energieverbrauch bei steigenden IT-Performance-Ansprüchen zu senken, ist die Optimierung der Energieeffizienz. Nur die detaillierte Kenntnis über beides ermöglicht ganzheitliche Rückschlüsse auf geeignete Einsparmaßnahmen.

Für jedes vierte Unternehmen ist der **Fachkräftemangel** und somit fehlendes Fachwissen die **größte Herausforderung** bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen.

Abbildung 3: Nachhaltigkeitskennzahlen in Hinblick auf die IT-Infrastruktur



N = 210; Mehrfachnennungen möglich
Quelle: IDC, 2023

Besonders erfolgversprechend, vor allem bei Energie- und Ressourcenverbräuchen, ist eine möglichst regelmäßige und feingliedrige Erfassung von KPI. Kennzahlen, die nicht in ein Verhältnis gesetzt werden und keinen Trend aufzeigen können, sind wenig zielführend. Beispielsweise wird der Energieverbrauch der internen IT-Infrastruktur derzeit mehrheitlich auf monatlicher Basis erfasst (30 Prozent) und soll auch künftig im gleichen Turnus erfasst werden. Mit Blick auf die Granularität geschieht die Erfassung mehrheitlich insgesamt, also am Beispiel interner IT-Infrastruktur für das Gesamtrechenzentrum (38 Prozent). Ein jeweils deutlich geringerer Teil erfasst den Energieverbrauch für einzelne Server und Netzwerk-Devices (20 Prozent), Racks (14 Prozent) oder Applikationen (12 Prozent). Den Verbrauch auf einzelne Endgeräte (2 Prozent) können nur die wenigsten befragten Unternehmen herunterbrechen. Aus Sicht von IDC ist eine hohe Granularität jedoch langfristig essenziell, damit sich Verbräuche exakt zuordnen und am Ort des Entstehens einsparen lassen.

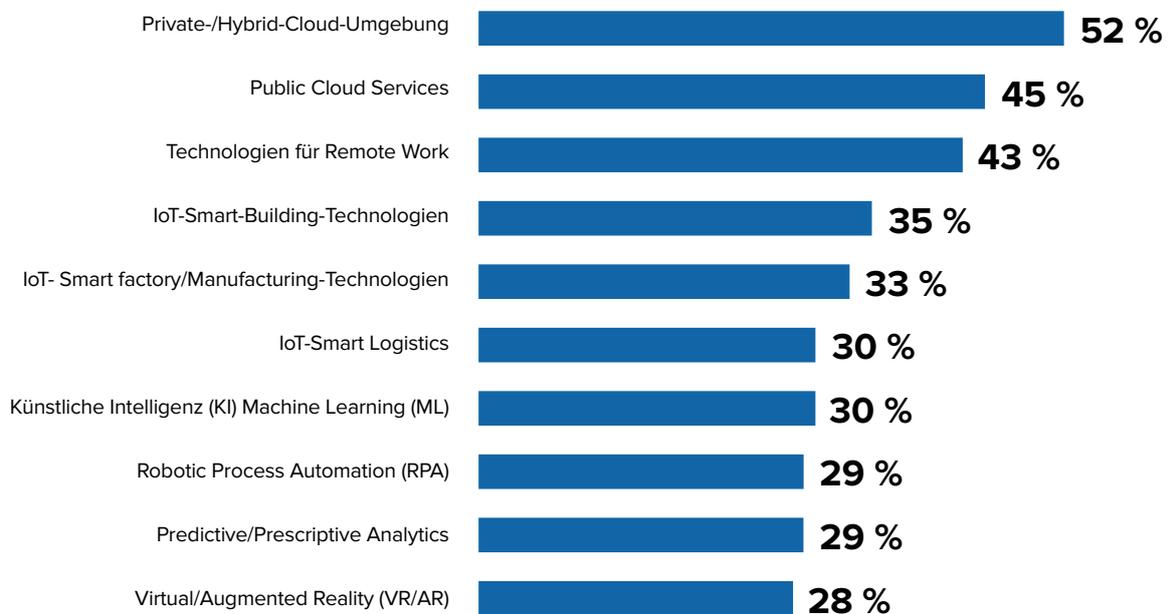
Ratschlag 4

Setzen Sie auf moderne IT-Lösungen und Maßnahmen, die sowohl Ihre Wertschöpfungsprozesse als auch die IT selbst nachhaltiger machen

Um nachhaltiger zu werden, stehen eine Vielzahl an Technologien und IT-Lösungen zur Verfügung. Zum einen um die Wertschöpfungsprozesse im Unternehmen (Greening by IT) und zum anderen um die IT-Infrastruktur, die diese unterstützt (Greening of IT), nachhaltiger zu machen. Prüfen Sie daher genau, mit welcher Technologie oder Lösung Sie Ihren Zielen am nächsten kommen. Häufig können verschiedene Nutzenaspekte in einer Lösung vereint werden und so Nachhaltigkeit in verschiedene Richtungen vorangetrieben werden.

Um das Unternehmen bzw. Wertschöpfungsprozesse nachhaltiger zu machen (Greening by IT), setzt jede zweite Organisation auf eine private oder hybride Cloud-Umgebung, weitere 45 Prozent auf Public Cloud Services. Public Clouds bzw. Hybrid Clouds können unter anderem durch Virtualisierung, den Skalierungseffekt sowie eine bessere Auslastung nachhaltiger sein als reine On-Premises-Bereitstellungsmodelle. Trotzdem gilt es, auf eine „grüne“ Cloud zu achten, z. B. darauf, ob die Energie aus erneuerbaren Energien bezogen wird oder welche Kühlsysteme genutzt werden. Ein weiterer großer Teil der befragten Unternehmen setzt auf Technologien für ortsunabhängiges Arbeiten – also Remote Work. Das kann aus zweierlei Hinsicht lohnend sein: Zum einen fallen weniger Emissionen durch das Pendeln und Reisen an und zum anderen schätzen 69 Prozent der befragten Fach- und Führungskräfte das Homeoffice-Angebot als den wichtigsten Anreiz für Mitarbeitende und potenzielle neue Talente in puncto Nachhaltigkeit ein. Technologien wie KI, ML, Predictive Analytics und IoT, die derzeit weniger genutzt werden, sind in den nächsten 12–24 Monaten umfassender geplant. Mittels KI, Predictive Analytics und im Rahmen von IoT werden kontinuierlich Daten erfasst, die permanente Überwachung und Visualisierung von Prozessen macht diese transparent und liefert Einblicke, Analysen und somit Möglichkeiten zur frühzeitigen Erfassung, Überwachung und Verbesserung von Verbräuchen und Effizienzen.

Abbildung 4: Top-Technologien für nachhaltige Unternehmens- und Wertschöpfungsprozesse



N = 210; Mehrfachnennungen möglich; Abbildung gekürzt
Quelle: IDC, 2023

Um die IT-Infrastruktur selbst nachhaltiger zu machen – also das Greening of IT –, setzt jeweils ein Drittel auf eine zügige Erneuerung veralteter Hardware, ein verbessertes Energiebewusstsein für Softwareanwendungen (Green Coding) und einen Mix aus erneuerbaren Energiequellen bei der Energieversorgung. Wägen Sie gut ab, wann eine Erweiterung der bestehenden Hardware und wann eine Neuanschaffung sinnvoll ist. Modular aufgebaute Geräte können nachhaltiger sein, da eine Erweiterung und Reparaturen leichter möglich sind. Nutzen Sie Ihre Altgeräte nach Möglichkeit für andere Zwecke, z. B. in Schulungsräumen, und stellen Sie am tatsächlichen End-of-Life zwingend eine umweltschonende Entsorgung sicher.



49 % der Entscheider stimmen zu: **Ein hoher Aufwand** und **hohe Kosten** halten davon ab, **Nachhaltigkeitsmaßnahmen umzusetzen.**

1100 00 110101 0001 110
001 00110 00 1100 1
101
00110 00 1100 1

Ratschlag 5

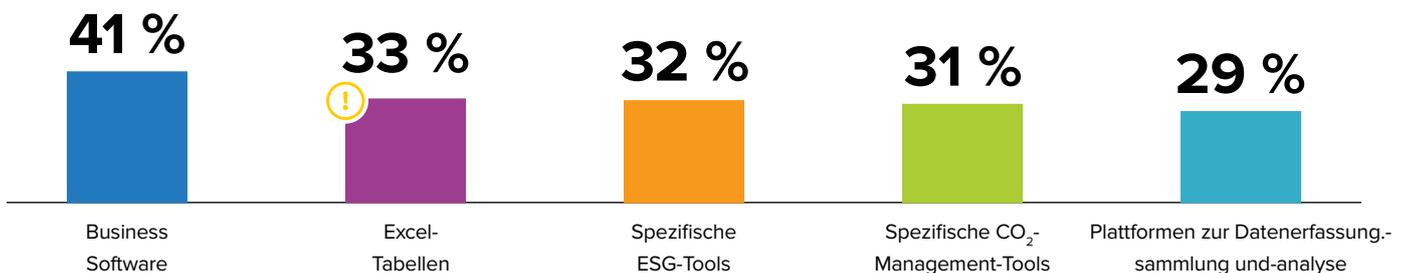
Betrachten Sie gesetzliche Regularien nicht nur als Pflicht, sondern verstehen Sie sie als Unterstützung bei der Definition und Umsetzung Ihrer Nachhaltigkeitsmaßnahmen

Vorgaben in Bezug auf Nachhaltigkeit werden immer häufiger formuliert, reguliert, kontrolliert und sanktioniert. Letztendlich sind diese Regularien aber nicht nur eine lästige Pflicht, sondern bieten auch einen guten Orientierungsrahmen für notwendige Maßnahmen – insbesondere für all diejenigen, die sich bisher nur punktuell mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt haben.

Das aktuelle Gesetz mit Fokus auf Nachhaltigkeit in Deutschland ist das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG). Dieses verpflichtet Unternehmen zu Sorgfalts- und Reportingpflichten in Bezug auf Menschenrechts- und Umweltverstöße in ihrer Lieferkette. Zunächst gilt es für Unternehmen mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden (2024 ab 1.000 Mitarbeitenden). 58 Prozent der befragten Unternehmen mit über 1.000 Mitarbeitenden geben an, dass sie bereits vollständig gesetzeskonform sind – zum Teil noch mit manuellen Prozessen (36 Prozent) und teilweise schon mit automatisierten Prozessen (22 Prozent). Ein Drittel der Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitenden ist zwar noch nicht völlig gesetzeskonform, hat aber bereits fortgeschrittene Maßnahmen ergriffen. Ebenen Sie den Weg zur vollständigen Compliance, indem Sie zunächst automatisieren und digitalisieren. Dann können Sie auch die zur Verfügung stehenden Tools wie z. B. Daten-, Risiko- und Richtlinienmanagementsysteme oder dedizierte LkSG-Software nutzen, um notwendige Daten und Informationen zu erfassen und zu analysieren, Risiken einzuschätzen sowie über digitale Formulare und eine automatisierte Dokumentation Lieferanten-Selbstauskünfte zu strukturieren und Transparenz zu schaffen.

Sind die größten Herausforderungen wie der hohe organisatorische Aufwand (36 Prozent), die Schwierigkeiten bei der Lieferantenzertifizierung (33 Prozent) sowie hoher Personal- und Kostenaufwand (jeweils 32 Prozent) erst einmal überwunden, stellen sich neben der ohnehin unumgänglichen Gesetzeskonformität zusätzliche positive Effekte ein. Für die befragten Unternehmen liegen diese hauptsächlich in der Qualitätssicherung (42 Prozent), der Rechtssicherheit (38 Prozent) und einer erhöhten Kooperation entlang der Lieferkette (33 Prozent). Auch Unternehmen, die nicht von Gesetzes wegen LkSG-pflichtig sind, aber durch ihre Auskunftspflicht gegenüber LkSG-pflichtigen Geschäftspartnern indirekt betroffen sind, können vom LkSG profitieren, da eigene Prozesse mitunter optimiert und nachhaltig gestaltet werden müssen.

Abbildung 5: Lösungen zur Erfassung der Nachhaltigkeits- bzw. ESG-Performance



N = 184; nur Unternehmen, die ihre Performance erfassen; Mehrfachnennungen möglich; Abbildung gekürzt
Quelle: IDC, 2023



64 %

der Unternehmen **arbeiten ausschließlich** mit Partnern und **Lieferanten** zusammen, **die die eigenen Nachhaltigkeitsziele verfolgen.**

Ab 2025 werden Unternehmen zudem durch die neue EU Corporate Sustainability Reporting Directive (EU-CSR) dazu verpflichtet, ihre Einflüsse auf die Umwelt und Gesellschaft transparent darzulegen. Die Grundlagen dafür sind bereits vorhanden: 87 Prozent der Befragten geben an, dass sie ihre Nachhaltigkeits- bzw. ESG-Performance bereits erfassen. Der Großteil verwendet dafür KPI nach allgemein anerkannten ESG-Standards (42 Prozent) oder bereits in anderen Gesetzen vorgeschriebene Berichtskennzahlen (25 Prozent), die in großen Teilen für die CSRD geeignet sein dürften. Weitere 20 Prozent nutzen eigene Metriken. Hier empfiehlt IDC zu prüfen, ob diese individuellen Metriken zielführend und notwendig sind oder durch standardisierte und vergleichbare Metriken ersetzt werden sollten. Um sich umfassend auf das ESG-Reporting vorzubereiten, sollte die verbleibende Zeit bis zum Inkrafttreten unbedingt genutzt werden. Prüfen Sie Investitionen in professionelle ESG-Software zur ganzheitlichen Erfassung aller relevanten Daten und zur Ermittlung der Nachhaltigkeitsperformance, denn die größte Schwierigkeit bei der ESG-Berichterstattung liegt für die befragten Unternehmen hauptsächlich in der Sicherstellung der Datengenauigkeit (47 %).



Fazit

Den meisten deutschen Unternehmen ist die Notwendigkeit und Dringlichkeit von Nachhaltigkeit sowie nachhaltigen IT- und Wertschöpfungsprozessen bewusst. Die Entwicklungen auf dem Energiemarkt, der Klimawandel sowie das wachsende Bewusstsein für Menschenrechte und Geschäftsethik treiben das Thema aktiv in allen Branchen voran. Nachhaltigkeit wird dabei zunehmend zu einem zentralen Erfolgs- und Differenzierungsfaktor, der Geschäftserfolg und Resilienz maßgeblich beeinflusst.

IDC beobachtet positive Entwicklungen in den Unternehmen. Schon jetzt sind bereits einige Initiativen und Maßnahmen umgesetzt sowie Technologien und Tools im Einsatz oder geplant. Der größte Treiber ist die Kostenreduzierung, was einerseits den Druck widerspiegelt, unter dem Unternehmen derzeit stehen, aber andererseits auch zeigt: Nachhaltigkeit ist nicht nur Idealismus, sondern hat einen klaren Geschäftswert und darf im betriebswirtschaftlichen Kalkül nicht fehlen. Hinzu kommen weitere Treiber wie Effizienz, Innovationskraft und Risikominimierung. Nicht zuletzt zwingen auch die zunehmenden und strenger werdenden Nachhaltigkeitsgesetze zu aktivem Handeln und gezielten Investitionen. Daher gilt es aus Sicht von IDC, jetzt an bereits erreichte Ziele anzuknüpfen und diese zu erweitern. Eine klare Strategie und realistische Ziele sind dafür elementar und eine kontinuierliche Weiterentwicklung auf Basis aktueller Informationen und neuer Erkenntnisse unumgänglich.

IDC ist der Überzeugung, dass IT bei der Umsetzung aller Nachhaltigkeitsziele erfolgskritisch ist. Ihr Einsatz ist entscheidend, um Nachhaltigkeit im gesamten Unternehmen messbar zu machen. Nur mit diesem Wissen lassen sich nötige Maßnahmen, Technologien und Lösungen bestimmen und umsetzen. Und weil IT selbst ressourcen- und energieintensiv ist, muss auch sie das Ziel von Maßnahmen sein, die sicherstellen, dass nachhaltiger produziert, beschafft, eingesetzt und entsorgt wird.

EMPFEHLUNGEN VON ANWENDERN FÜR ANWENDER

Die befragten Entscheiderinnen und Entscheider wurden gebeten, anderen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern ihre Best Practices im Kontext IT & Nachhaltigkeit mitzuteilen. Einige der Antworten sind nachfolgend ungefiltert wiedergegeben. Auf eine Kommentierung wird hier bewusst verzichtet, um einen authentischen Eindruck zu vermitteln.

”

„Achten Sie bei der Umsetzung Ihrer Nachhaltigkeitsziele auf Transparenz, um Vertrauensverluste zu vermeiden.“

„Wirtschaftlichkeit, Menschlichkeit, Transparenz, Klima.“

„Schnelle Lösungen sind nicht immer das A & O.“

„Beachten Sie, dass sich trotz aller Nachhaltigkeit nicht zu enge Spielregeln ergeben, die ein gesundes Wachstum verhindern.“

„Maßnahmen müssen richtig umgesetzt werden und dürfen dann nicht vernachlässigt werden.“

„Integration der Mitarbeitenden.“

„Umsetzbarkeit und dann konsequente Umsetzung.“

„Transparenz bei allen Interessengruppen.“

„Nicht nur einzelne Punkte betrachten, sondern immer auch das große Ganze sehen.“

„Gesetzliche Vorgaben und Visionen.“

„Kein Greenwashing betreiben.“

„Nicht nur oberflächliche Maßnahmen, sondern das Problem im Kern beheben.“

„Auswahl der Lieferanten ist entscheidend.“

„Initiativen müssen von der Unternehmensführung unterstützt werden.“

„Gutes Change Management und Kommunikation während der Integrationsphase von Nachhaltigkeitsinitiativen sind wichtig.“

“

Methodik

IDC hat im April 2023 eine primäre Marktbefragung durchgeführt, um Einblicke in die Pläne, Ziele, aber auch Herausforderungen deutscher Unternehmen in Bezug auf nachhaltige IT- und Wertschöpfungsprozesse zu erhalten. Anhand eines strukturierten Fragebogens wurden branchenübergreifend 210 Organisationen in Deutschland mit mehr als 100 Mitarbeitern befragt. Alle Organisationen haben sich bereits mit Initiativen und Lösungen in Bezug auf nachhaltige IT- und Wertschöpfungsprozesse auseinandergesetzt.

Die nachfolgenden Informationen wurden von Riverbed zur Verfügung gestellt.

Fallstudie: NHS Kent



WWW.RIVERBED.COM

Informationen zum Kunden

Der Kent Community Health NHS Foundation Trust (KCHFT) bietet ärztlich geleitete und therapieorientierte Gesundheitsdienste an. Er empfängt jährlich mehr als zwei Millionen Patienten und hat die Vision, „der Anbieter der Wahl zu sein, indem er eine hervorragende Pflege und die Gesundheit unserer Gemeinden gewährleistet“.

Anforderungen des Kunden

In der Vergangenheit hatte KCHFT nur einen begrenzten Überblick über Probleme mit der Anwendungs- und Hardwareleistung, über die Lösung der auftretenden IT-Probleme und darüber, wie sich diese Herausforderungen auf die Benutzer auswirken könnten. „Eine meiner wichtigsten Prioritäten ist es, vollständige Transparenz zu erhalten und die Benutzererfahrung besser zu verstehen. Um Zeitdruck und Frustration zu senken, sollen Vorfälle automatisch behoben werden“, erklärt Darren Spinks, Head of IT Operations beim Kent Community Health NHS Foundation Trust.

Viele Mitarbeiter bei KCHFT sind auf verschiedene Anwendungen angewiesen, um Aufgaben im Rahmen der Versorgung und Behandlung der Patienten zu erledigen. Der Ablauf der Behandlung ist eine der wichtigsten Messgrößen, und die IT-Service-Abteilung soll dies möglichst reibungslos umsetzen. Eine zweiminütige Verzögerung kann sich negativ auf Patienten und Klinik auswirken. Ohne einen vollständigen Überblick über die IT-Infrastruktur war es jedoch fast unmöglich, etwaige Probleme zu erkennen und zu beheben.

„Aus Sicht der Software oder der Anwendung wussten wir immer nur, ob sie funktioniert oder nicht“, erklärt Spinks. „Wir konnten nicht feststellen, wie viel Zeit eine bestimmte Funktion oder ein bestimmtes Modul für die Ausführung einer bestimmten Aufgabe benötigt.“ Das IT-Team von KCHFT wollte nicht nur die digitale Erfahrung der Ärzte bewerten, sondern auch die Auswirkungen messen, die Änderungen auf die gesamte IT-Infrastruktur haben. „Wir wollten sicherstellen, dass unsere neuen Lösungen die erwarteten Verbesserungen bringen“, erklärt Spinks.

Darstellung der Lösung

Nach einer gründlichen Analyse anderer Anbieter entschied sich KCHFT für die „Alluvia Aternity Digital Experience Management (DEM)“-Lösung von Riverbed und installierte 6.200 Lizenzen. „Die Erfahrung der Ärzte ist entscheidend. Es ist nicht akzeptabel, wenn sie darauf warten müssen, dass IT-Dienste geladen werden oder Performance-Probleme auftreten. Auf den Ärzten lastet ein enorm hoher Druck und einige hatten schlicht nicht die Zeit, den Service Desk zu kontaktieren. Sie starteten einfach neu und akzeptierten die Strapazen. Mit der Lösung von Riverbed konnten wir etwas dagegen tun“, so Spinks. „Vor dem Einsatz von Aternity erhielt das IT-Team Call-Tickets, die zwi-

schen den Teams hin- und hergereicht wurden, um Probleme zu beheben. Mit Aternity haben sich diese Interaktionen erheblich reduziert. Die Echtzeit-Einblicke liefern uns umgehend die nötigen Erkenntnisse. Das erleichtert unsere Arbeit, spart Zeit und macht uns produktiver.“ Der NHS entwickelt gerade eine Strategie zum Thema Digital Experience. Teil davon ist es, Funktionen zur automatischen Fehlerbehebung zu implementieren, damit IT-Teams Probleme proaktiv beheben können. Alluvio Aternity kann die dafür nötigen Einblicke liefern. „Mit Hilfe von Riverbed haben wir maßgeschneiderte Dashboards rund um elektronische Patientendaten erstellt, um deren Nutzung und die Performance beim Zugriff zu verstehen“, erklärt Spinks. „Mit Hilfe dieser Dashboards konnten wir einige Probleme bereits besser beheben.“

Die Lösung hat sogar kritische Ereignisse aufgezeigt, bevor sie sich zu größeren Problemen entwickeln konnten. „Alluvio Aternity hat uns bereits Stunden vor einem Anruf bei unserem Service Desk über den Vorfall informiert“, sagt Spinks. „Mit Alluvio Aternity von Riverbed müssen wir nicht darauf warten, dass Benutzer uns Probleme melden. Die Lösung informiert uns über das Problem, seine Auswirkungen und die zeitlichen und finanziellen Folgen.“ Das IT-Team nutzt die Lösung auch, um den Stromverbrauch der Endgeräte zu überwachen und den Energieverbrauch entsprechend anzupassen, um den CO₂-Fußabdruck zu reduzieren.

Die Fähigkeiten von Alluvio helfen auch bei Hardware-Upgrades, die Bedürfnisse des NHS zu treffen. Langsame Geräte können identifiziert und ausgetauscht werden, während die Geräte, die den täglichen Ansprüchen noch genügen, nicht ausgetauscht werden müssen. Durch diesen spezifischen Einblick konnte das Unternehmen effizient Ressourcen sparen und seinen CO₂-Fußabdruck senken. Dies unterstützt die Nachhaltigkeitsagenda des NHS mit dem Ziel, der erste CO₂-neutrale Gesundheitsdienst der Welt zu werden. Der effiziente Einsatz von Unternehmensressourcen ist der erste Schritt in eine CO₂-neutrale Zukunft.

Mit Hilfe von Riverbed haben wir maßgeschneiderte Dashboards rund um elektronische Patientendaten erstellt, um deren Nutzung und die Performance beim Zugriff zu verstehen.

DARREN SPINKS, HEAD OF IT OPERATIONS BEIM KENT COMMUNITY HEALTH NHS FOUNDATION TRUST.





Interview

mit Oliver Oehlenberg, EMEA Field CTO, Riverbed

IDC: Das Thema Nachhaltigkeit ist alles andere als neu, verliert aber durch den wirtschaftlichen Druck bei einigen Unternehmen an Priorität. Warum ist es aus Ihrer Sicht gerade jetzt besonders wichtig, Nachhaltigkeitsinitiativen auf den Weg zu bringen und konsequent voranzutreiben?

Oliver Oehlenberg: Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen auch immer mehr unsere Regionen. Die Flut im Ahrtal, aber auch die neuen Hitzerekorde und Dürreperioden im Sommer fordern viele Unternehmen dazu auf, darauf zu reagieren. Nachhaltigkeitsprojekte aufgrund von wirtschaftlichem Druck zurückzustellen ist zu kurzfristig gedacht. Unternehmen müssen jetzt schon immer höhere Stromkosten für die Kühlung von Büros und Rechenzentren zahlen. Die Investition in eine eigene PV-Anlage oder das Auslagern des eigenen Rechenzentrums in die Cloud (geteiltes Rechenzentrum) kann hier schon kurz bis mittelfristig helfen. Teilweise können Unternehmen durch einfache Prozessänderungen schon kleine Nachhaltigkeitsprojekte umsetzen, die sogar Kosten sparen können: Sind Dienstreisen in Deutschland mit dem Flugzeug noch zeitgemäß oder könnte man z. B. den ICE von Köln nach Berlin nehmen? Selbst Billigfluglinien haben schon bekannt gegeben, dass die Zeiten des billigen Fliegens vorbei sind. Unternehmen, die heute noch nicht angefangen haben, nachhaltig zu denken, müssen dies mittelfristig mit teureren Kosten nachholen. Ich empfehle Unternehmen, die aus wirtschaftlichem Druck die Nachhaltigkeit zurückstellen, mit kleinen Dingen anzufangen, die sogar kurzfristig eine Kosteneinsparung bringen können.

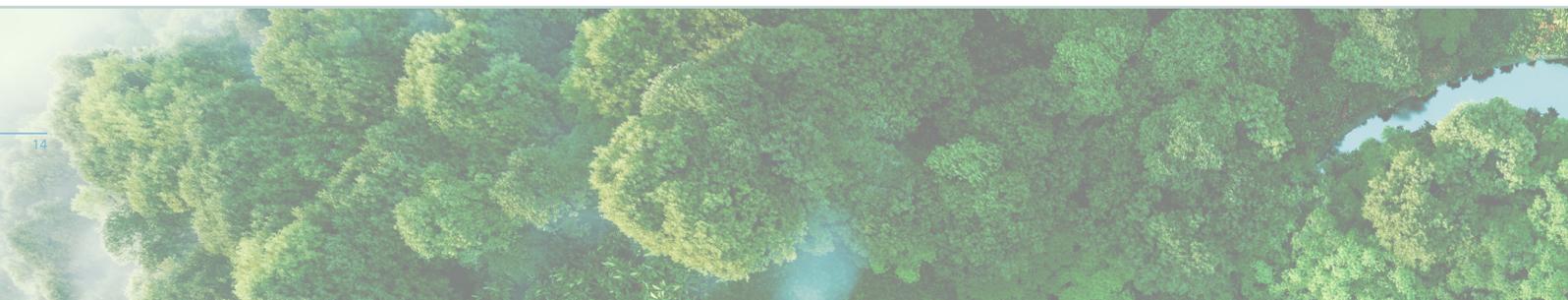
IDC: Mit welchen Herausforderungen sehen sich Ihre Kunden derzeit bei der Umsetzung ihrer Maßnahmen und Initiativen in Bezug auf Nachhaltigkeit konfrontiert?

Oehlenberg: Die größte Herausforderung bei den meisten Kunden ist, dass Nachhaltigkeit das gesamte Unternehmen betrifft. Werden interne Prozesse nicht angepasst oder umgestellt, scheitern diese Projekte schon nach kurzer Zeit. Teilweise auch, weil Manager oder Mitarbeiter keinen Sinn darin sehen und das Thema der Nachhaltigkeit als negative Beeinflussung ihrer Arbeit wahrnehmen. Ich kann da aus eigener Erfahrung sprechen: Vor der Pandemie bin ich recht viel durch Europa mit dem Flugzeug gereist. Viele Manager verbinden

das emotional mit ihrer Arbeit, aber auch mit Ihrer Wichtigkeit. Das Flugzeug ist quasi das Statussymbol wie früher der große Dienstwagen. Nachdem die Flugpreise nach Corona in die Höhe gegangen und gleichzeitig die Zuverlässigkeit und die Services der Airlines drastisch gesunken sind, bin ich zuerst testweise auf die Bahn umgestiegen. Auch wenn die Bahn nicht immer pünktlich ist, habe ich diese mittlerweile für mich entdeckt. Ja, sie braucht teilweise vielleicht 1 oder 2 Stunden länger als das Flugzeug – inkl. Check-in, Sicherheitskontrolle und Taxi –, aber früher war für mich das Reisen mit dem Flugzeug tote Zeit. Ich hatte kaum Gelegenheit, meinen Laptop auszupacken und zu arbeiten. Meine Arbeitstage mit dem Zug sind viel produktiver und die Reisekosten geringer. Aus meiner Erfahrung ist es wichtig, dass Nachhaltigkeit auch im Management anfangen muss und vorgelebt werden muss. Versuchen Unternehmen, Nachhaltigkeitsprojekte von „unten“ zu treiben ohne das volle Commitment des Managements, scheitern sie.

IDC: Nachhaltigkeit und IT gehen Hand in Hand. Mit welchen konkreten Technologien und Lösungen können oder müssen IT-Anbieter zu mehr Nachhaltigkeit beitragen?

Oehlenberg: Die IT muss sich bewusst sein, dass sie heute in die meisten Prozesse im Unternehmen eingebunden ist und deren zentrales Zahnrad ist. Das bedeutet aber auch, dass die IT eine der wichtigsten Datenquellen für die Bewertung von Nachhaltigkeitsprojekten ist. Und das ist erst der Anfang. Die Unternehmens-IT, aber auch IT-Anbieter müssen in der Lage sein, Daten zur nachhaltigen und wertschöpfungsübergreifenden Nachhaltigkeitsprojekten zu liefern: Stellt die Reisekostenabrechnungssoftware keine Daten über das „Reiseverhalten“ zur Verfügung, kann man nur schwer die Auswirkung einer Umstellung der Reiserichtlinie von Flugzeug auf Bahn vorhersagen. Hat die IT keine Daten z. B. über die Datenmengen, welche sich im Netzwerk bewegen, wird auch eine Migration in die Cloud, um Rechenzentrenkosten zu sparen, nicht ohne größere Probleme funktionieren. Damit Nachhaltigkeitsprojekte sowohl in der IT als auch mit der IT funktionieren, müssen die IT-Beteiligten in der Lage sein, Daten zur Verfügung zu stellen, um Projekte zu evaluieren, zu überwachen und den Erfolg nachzuweisen.



IDC: Nachhaltigkeit umfasst viele Dimensionen: Welche Rolle spielen die Mitarbeitenden selbst bei der Gestaltung und Umsetzung von Initiativen? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht und welche Handlungsschritte können Sie empfehlen?

Oehlenberg: Wie schon beschrieben, muss das gesamte Unternehmen vom Manager bis zum einfachen Mitarbeiter mitgenommen werden, um Initiativen richtig zu gestalten und umzusetzen. Insbesondere der Hintergrund und die mögliche Auswirkung – auf die Firma als auch auf die Natur – müssen dargestellt werden, um die notwendige Akzeptanz zu erreichen. Eine einfache Konfigurationsänderung in der IT kann z. B. zur Nachhaltigkeit beitragen. Hierbei werden die Desktop-PCs und Laptops automatisch in den Ruhezustand gesetzt, wenn die Mitarbeiter nicht länger als 15 Minuten mit dem Rechner arbeiten. Die Mitarbeiter können den Rechner recht schnell aufwecken, um an der Stelle weiterzuarbeiten, wo sie aufgehört haben. Wenn die IT dies aber einfach umsetzen würde, ohne die Mitarbeiter mitzunehmen, würde die Akzeptanz in das IT-System sehr schnell sinken und die Maßnahme hinterfragt werden. Zeigt man allerdings vorab auf, dass das Unternehmen zusammengerechnet für über 550.000 Stunden innerhalb von 90 Tagen an „Leerlaufzeiten“ des Arbeitsplatzes aufkommen muss, wenn die Mitarbeiter den Arbeitsplatz verlassen, und dass das über das Jahr betrachtet über 12 Tonnen an CO₂ durch den Stromverbrauch erzeugt, steigt das Verständnis für solche Maßnahmen. Aus meiner Erfahrung muss der CO₂-Wert allerdings noch in etwas „Handfestes“ übertragen werden: So braucht die Natur z. B. knapp 1000 Bäume, die pro Jahr die 12 Tonnen CO₂ wieder aus der Luft filtern können. Als Best Practice empfehle ich auch, diese Informationen z. B. in einem Dashboard, welches sich täglich aktualisiert, für alle Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen, so dass jeder verfolgen kann, wie sich die Nachhaltigkeitsprojekte und damit auch die Umstellungen der Mitarbeiter wirklich auswirken. Ähnlich, wie man dies früher mit PV-Anlagen in öffentlichen Gebäuden gemacht hat.

IDC: Schauen wir in die Zukunft: Regularien in Bezug auf die Lieferkette und die Berichterstattung werden neue Maßstäbe setzen. Welche weiteren Entwicklungen erwarten Sie, auch darüber hinaus, und welche proaktiven Initiativen planen Sie als Anbieter?

Oehlenberg: Ich erwarte, dass sowohl der politische als auch der gesellschaftliche Druck wächst, Nachhaltigkeitsinitiativen umzusetzen. Getrieben wird dies durch die spürbaren Veränderungen in der Natur, aber auch die steigenden Kosten von nicht nachhaltigen Technologien. Die ersten Anzeichen sind da z. B. der Einbaustopp von Öl- und Gasheizungen. Dies wird dazu führen, dass Unternehmen immer mehr auf IT-Partner setzen, welche sich ebenfalls nachhaltig aufstellen. Riverbed hat daher unterschiedliche Projekte initiiert, um nachhaltiger zu werden. Das betrifft sowohl unsere eigenen Produkte, also auch unsere eigene Firma. So haben wir z. B. die Effizienz unserer Aternity-Cloud-Lösung verbessert, um mehr Kunden mit gleichem Aufwand – Anzahl von Systemen – in einem Cloud Stack zu betreiben. Auf der anderen Seite haben wir einige unserer eigenen Rechenzentren aufgelöst und erfolgreich in die Cloud verschoben. Aktuell arbeiten wir an einem Projekt, bei dem unsere Kunden die mit Riverbed Alluvio gesammelten Daten nutzen können, um eigene Nachhaltigkeitsprojekte zu identifizieren und voranzutreiben.



ÜBER IDC

IDC ist der weltweit führende Anbieter von Marktinformationen, Beratungsdienstleistungen und Veranstaltungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie und der Telekommunikation. IDC analysiert und prognostiziert technologische und branchenbezogene Trends und Potenziale und ermöglicht ihren Kunden so eine fundierte Planung ihrer Geschäftsstrategien sowie ihres IT-Einkaufs. Durch das Netzwerk der mehr als 1100 Analysten in über 110 Ländern mit globaler, regionaler und lokaler Expertise kann IDC ihren Kunden umfassenden Research zu den verschiedensten Segmenten des IT-, TK- und Consumer-Marktes zur Verfügung stellen. Seit mehr als 50 Jahren vertrauen Business-Verantwortliche und IT-Führungskräfte bei der Entscheidungsfindung auf IDC.

Weitere Informationen sind auf unseren Webseiten unter www.idc.com oder www.idc.de zu finden.

COPYRIGHT-HINWEIS

Die externe Veröffentlichung von IDC Informationen und Daten – dies umfasst alle IDC Daten und Aussagen, die für Werbezwecke, Presseerklärungen oder anderweitige Publikationen verwendet werden – setzt eine schriftliche Genehmigung des zuständigen IDC Vice President oder des jeweiligen Country Managers bzw. Geschäftsführers voraus. Ein Entwurf des zu veröffentlichenden Textes muss der Anfrage beigelegt werden. IDC behält sich das Recht vor, eine externe Veröffentlichung der Daten abzulehnen.

Für weitere Informationen bezüglich dieser Veröffentlichung kontaktieren Sie bitte:

Lynn-Kristin Thorenz, Associate Vice President, Research & Consulting, IDC • E-Mail: lthorenz@idc.com

© IDC, 2023. Die Vervielfältigung dieses Dokuments ist ohne schriftliche Erlaubnis strengstens untersagt.